

# Verträumt intim – subtil realistisch

VON **MONICA ZÄHNER**

Marianne Engel stellt aus unter dem Titel «Langer Tage leuchtend Sommerkraut». Der romantisch-blumige Titel gilt ihren Fotografien, die sie – meist nachts und mit langen Belichtungszeiten – auf ihren Streifzügen durch die Natur macht. Dazu nutzt sie Lichtquellen wie Strassenlampen, einen Handblitz sowie das Restlicht des Tages und jenes der Sterne. Die diplomierte Biochemikerin zeigt, wie Jennifer Bennett es ausdrückt, «Pflanzen und Organismen in verträumter Intimität, als Lebewesen, die einen eigenen und verborgenen Rhythmus leben und die ihre Schönheit um ihrer selbst willen entfalten».

Diese verträumte Intimität tritt einem aus vielen der hier gezeigten Aufnahmen entgegen: Blumen, die in der Dunkelheit leuchten, ein Wasserfall, dessen Wasser wie ein Schleier über den Felsen fällt, ein Wurzelgewirr, das wie ein Symbol für die Komplexität des Lebens

wirkt, eine Strasse, die ins blaue Nichts oder ins Meer oder in den Himmel führt.

Dann steht da ein altmodisches Diehlenmöbel, auf dem ein schummeriges Teelicht brennt und auf dem die Kopie eines Ausschnitts aus Rüdiger Safranskis Text über «Das Böse» liegt. Im Vorspann stehen Hinweise wie: «Ästhetik des Schreckens»; «Flauberts böser Blick»; dann der viel sagende Satz: «Im romantischen Enthusiasmus gibt es eine Unterströmung der Angst.» Etwas davon macht sich in Engels Bildern bemerkbar. Nicht zuletzt in der grossen Aufnahme eines Hauses und seiner nächsten Umgebung, darin sich Gott weiss was zutragen könnte.

## Gezeichnete Reportagen

Eva Früh nennt ihre Ausstellung «vor Ort». Es sind Tuschezeichnungen von Orten und Gegenständen, die sie durchweg auf DIN-A4-Bogen in subtilen Strichen festhält. Die Blätter wurden für die Ausstellung in Gruppen zu grossfor-

matigen Bildern aneinandergereiht. Künstler-Kollege Bernd Salfner gab dazu eine kurze Einführung. Früh macht ihre Zeichnungen in Krankenhäusern oder Museen, wie zum Beispiel im Stasi-Museum in Berlin. Sie arbeite, verriet Salfner, an diesen Orten jeweils tagelang während mehrerer Stunden im Tag. Ihre Zeichnungen versteht sie als Reportagen, in denen sie Dinge festhält, die nicht ohne weiteres auffallen, die aber wesentlich sind für die von ihr gewählten Räume. Es geht ihr darum, Einzelheiten festzuhalten, «an denen wir meist erst haften, wenn wir zum Beispiel als alte Menschen oder als Kranke in Räumen gefangen sind». Anstatt Menschen ins Bild zu bringen, hält die Zeichnerin Räume und Gegenstände fest, die Auskunft über die Menschen geben, die sie bewohnen beziehungsweise benutzen. So spreche nun, sagte Salfner, jede Linie des Stasi-Museums von einem Gesetz, während jede Linie des Altersheims eine Empfindung ausdrücke.

Schaffhausener Nachrichten 29.5.07



Die Künstlerin Marianne Engel vor einem ihrer Werke im Gespräch mit einer Besucherin.

Bild Selwyn Hoffmann